

sitz platz fuss

Das Bookazin
für anspruchsvolle
Hundefreunde

**DER WOLF IM
ÖKOSYSTEM:
DYNAMIK UND ANPASSUNG**

**STRESS WEGWINKEN:
WINGWAVE® FÜR HUNDEHALTER**

ALLTAG MIT HUND

KONSEQUENZ ODER VERWÖHNEN, ALLEINE BLEIBEN,
GASSI GEHEN, ÜBERFORDERUNG



VERWÖHNEN ODER KONSEQUENT SEIN?

VON WIBKE HAGEMANN

(Foto: Shutterstock/L Julia)



Je größer der Markt rund um den Hund wird, umso mehr klaffen die Meinungen auseinander, wie der richtige Umgang mit dem Hund im Alltag auszusehen hat. Die enorme Anpassungsfähigkeit des Hundes sorgt seit Jahrhunderten dafür, dass Menschen mit ihm und durch ihn ihre Bedürfnisse erfüllen. Der Hund schließt Lücken im menschlichen Sozialgefüge oder übernimmt Aufgaben, die der Mensch nicht leisten kann. Somit wird der Hund zum Arbeitskollegen, Partner, Kindersatz, Seelentröster, Beschützer, Alltagshelfer, Sportgerät, Statussymbol und vieles mehr. Und obwohl es diese enorme Rollenvarianz des Hundes schon lange gibt, entbrennen stärker denn je (dem Internet sei Dank) Diskussionen darüber, wie der richtige Umgang mit Hunden auszusehen hat. Von schnellen Haurucklösungen mit Rangreduktionsmaßnahmen nach Schema F für den genervten und gestressten Hundeführer bis zur Standleitung mit dem Tierkommunikator, der sich in tiefsinnigen Gesprächen via Gedankenübertragung das Leid des Hundes anhört und Frauchen mitteilt, was Fiffi braucht. Der Markt bietet für jeden etwas. Darunter scheinbar einfache Lösungen für den richtigen Umgang, die lerntheoretisch einer genaueren Prüfung aber nicht standhalten. Die verschiedenen Trainingsansätze, belohnungs- und/oder strafbasiert, ergeben dabei sehr unterschiedliche Sichtweisen auf den Umgang mit den Vierbeinern. Verschiedene Lager werfen der einen Seite vor, verzogene Hunde zu haben, die andere Seite glaubt einen absoluten Gehorsam jederzeit vom Hund erwarten zu können. Gibt es die Grenze zwischen dem verwöhnten Hund und dem stets folgsamen Hund überhaupt? Oder, anders gefragt, welcher Hundehalter ist denn zu 100 Prozent konsequent? Und gibt es Hunde, die wirklich niemals verwöhnt werden? Lassen Sie uns mal einen genaueren Blick auf das Thema werfen.

Menschen mit Hunden werden gewollt oder ungewollt überschüttet mit Methoden, Hilfsmitteln und Trainingsanleitungen. Der Alltag mit dem Hund wird bei einigen fast schon zum Freizeitstress. Da gibt es Helikopter-Hundehalter, die den Hund permanent mit Signalen berieseln oder den ohnehin schon gestressten Hund mit Bällchenwerfen ins Erregungsnirvana bringen. Hunden, denen vor lauter Training oder dauernd gefordertem Gehorsam kaum Zeit bleibt, mal Hund zu sein. Menschen, die ständig und unberechenbar Strafmaßnahmen anwenden, ohne diese als solche zu erkennen, weil sie getarnt werden im Schüren von Angst vor dem „dominanten Hund“. Ein weiterer beliebter Ansatz der Szene ist die Rechtfertigung, dass ein Rudeltier Härte und Einschüchterung braucht, denn das machen die untereinander auch so. Also wird der Hund wider Willen rumkommandiert, eingeschüchtert, mit Wasser bespritzt und auf den Rücken gedreht. Danach ist Frauchen zwar zum Heulen zumute, aber „das macht man halt so“. Dass Erziehung wichtig ist, da ist der Großteil der Hundehalter sich einig, doch Erziehung findet nicht einmal wöchentlich auf dem Hundeplatz statt, sondern im täglichen Leben.

„Der eigene Hund macht keinen Lärm – er bellt nur.“

(Kurt Tucholsky)

Die Hundetrainingswelt ist ein Dschungel, in dem leider vielerorts Halbwissen oder veraltete Rudelchefweisheiten lauern. Standardratschläge wie: „Da musst du einfach mal konsequent durchgreifen!“ sind vielsagend und pauschal wie ein Horoskop und helfen wenig weiter. Ich kenne keinen Bereich, in dem es so viele selbst ernannte Experten gibt wie im Trainieren und Halten von Hunden. Kennen Sie die Art Menschen, die auf Spaziergängen, Hundewiesen und im Internet unreflektiert und/oder ungefragt vermeintlich Unwissenden „gute Ratschläge“ erteilen? Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, ich meine nicht die sehr versierten Hundehalter und kompetenten Kollegen, die gern weiterhelfen, wenn sie gefragt werden. Wissen zu teilen ist etwas Wunderbares, und ich freue mich immer sehr zu sehen, wenn Menschen sich austauschen. Ich meine die Sorte Mensch, die im Laufe ihres Lebens einem oder zwei Hunden Sitz und Platz beigebracht hat und nun glaubt, alles zu wissen und eine trainingstechnische Koryphäe auf allen Gebieten zu sein. So viele Menschen in Deutschland haben schon viele Jahre einen Führerschein und Erfahrungen mit verschiedenen Autos. Ich erlebe aber nie, dass ein wildfremder Mensch an

der Ampel neben mir steht, aussteigt, an mein Fenster kommt und sagt: „Wenn Sie etwas früher hochschalten und vorausschauender fahren würden, dann könnten Sie Benzin sparen und schonen Ihre Bremsen. Ihre Fahrweise ist ja kaum zu ertragen!“ Eine befremdliche Vorstellung, oder? Ich verbringe täglich Zeit mit meinem Auto. Ich fahre und wasche mein Auto, kann den Ölstand messen und Wasser nachfüllen, aber reparieren kann ich es nicht. Der Besitz und der Umgang mit etwas macht uns nicht automatisch zum Experten. Einige Zeitgenossen können aber ihre Pauschal Tipps für den Umgang mit Hunden partout nicht für sich behalten. So steht man nichts ahnend am Wegesrand und belohnt seinen Hund für Sitzen und Warten, da kommentiert der andere Hundehalter im Vorbeigehen: „Der sitzt da ja nur, weil Sie den füttern. Das hat doch mit Hundeeziehung nichts zu tun.“ Haben Sie das auch schon erlebt? Sie werden aus heiterem Himmel ungefragt von völlig Fremden belehrt? Ich verlasse solche Szenen immer kommentarlos, denn auf solche Menschen möchte ich mich nicht einlassen. Man stelle sich vor: Ich gehe beim Shoppen zu einem Pärchen und sage zu ihr: „Ihr Mann trägt Ihnen nur die Einkaufstüten, weil er entweder keinen Streit mit Ihnen will oder sich einen romantischen Abend verspricht. Sie sollten mal überlegen, ob der Umgang mit Ihrem Ehemann emanzipatorisch in Ordnung ist.“ Das wäre das Gleiche in Grün – macht aber keiner. Die Dame würde zurecht echauffiert dreinschauen, so wie mancher Hundehalter, dem ungefragt Tipps gegeben werden. Nicht, dass wir uns missverstehen: Es spricht überhaupt nichts dagegen, jemandem Hilfe anzubieten oder zu fragen, ob das Gegenüber an Austausch interessiert ist. Dem anderen aber die Wahl zu lassen, dieses Angebot anzunehmen oder dankend abzulehnen, finde ich selbstverständlich. In meiner Hundeschule bin ich inzwischen dazu übergegangen, die Aussage: „Seien Sie bitte konsequent“, mit einigen weiteren Sätzen zu erläutern. Das tue ich nicht deshalb, weil ich meine Mitmenschen für begriffsstutzig halte, sondern weil ich im Laufe der Jahre feststellen musste, dass das Wort „konsequent“ von jedem anders interpretiert wird. Im Duden steht geschrieben:

Konsequent:

- folgerichtig, logisch, natürlich, schlüssig; stringent;
- beharrlich, eisern, [fest] entschlossen, geradlinig, hartnäckig, standhaft;
- unbeirrbar, unbeirrt, unerschütterlich, verbissen, zäh, zielstrebig;



Lassen Sie sich nicht durch "gute Ratschläge" verunsichern, die Sie ungefragt von Fremden bekommen. (Foto: Shutterstock/Christine Bird)

In diesen Synonymen, also Worten mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung für „konsequent“, findet sich nichts von „hierarchisch, dominierend, strafend oder Ich-Chef-du-nix“. Dennoch interpretieren viele Menschen dieses Wort im Sinne von: „Dem anderen nichts durchgehen lassen, im Kasernenhofton Gehorsam durchsetzen.“ Das eine hat aber mit dem anderen gar nichts zu tun. Konsequent zu sein heißt, eine schlüssige und logische Linie in der Erziehung eines Hundes zu haben – einen roten Faden oder auch klare Grenzen, wenn Sie so wollen. Geradlinig und standhaft zu sein, heißt nicht, man müsse Grenzen durch körperliche Maßregelung durchsetzen. Eigentlich geht es nur darum, „sein Ende festzuhalten“, sprich, im täglichen Umgang beharrlich bei der aufgestellten Regel zu bleiben. Auch oder eben dann, wenn es manchmal unbequem ist. Darf der Hund sich nur an einer bestimmten Stelle im Garten lösen, dann sollten Sie auch bei Kälte und Nässe sicherstellen, dass der Hund diesen und keinen anderen Ort aufsucht. Bleiben Sie drinnen, weil es ungemütlich draußen ist, wird Ihre Inkonsequenz eventuell dafür sorgen, dass der Hund eine Stelle aussucht, die Ihnen nicht recht ist. Der Hund soll nicht auf die Couch? Dann sollten sich alle Familienmitglieder immer daran halten, auch wenn es unbequem ist, sich auf den Boden zu setzen, um mit dem

Hund zu kuscheln. Stellen Sie Regeln auf, an die Sie sich halten können und auch halten werden, nur so können Sie auch konsequent sein.

„Nein, doch, oooooohh nnn...“

(Zitat: Louis de Funès)

Wenn Sie jetzt glauben, dass ich in meiner Erziehung und meinen Regeln „unerschütterlich und verbissen“ bin, muss ich Sie leider enttäuschen. Ich kann auch mal ein Auge zudrücken und habe kein Problem damit, eine Ausnahme von der Regel zu machen. Aber es bleiben eben Ausnahmen, die mir im alltäglichen Umgang nicht in die Beine grätschen. Meine aufgestellten Regeln und Grenzen sind sehr klar und ich lege großen Wert auf einen fairen Umgang mit meinen Tieren. Fair ist der Umgang für mich dann, wenn es klare Regeln gibt, die von allen eingehalten werden können. Dann weiß mein Hund, in welchem Rahmen wir uns bewegen, und es ist leicht für ihn zu erkennen, was ihm Belohnung einbringt und was eben auch nicht. Den Rahmen und die Grenzen zu definieren ist meine Aufgabe. Dabei achte ich darauf, dass der Leistungsstand meines Tiers zu meinen Ansprüchen passt. Klappt es mal nicht, bin ich mir darüber im Klaren, dass das Verhalten in den allermeisten Fällen das

Ergebnis meiner Erziehung, meiner Inkonsequenz oder mangelndes Training ist. Wenn ich durch Inkonsequenz oder Bequemlichkeit unerwünschtes Verhalten immer stärker werden lasse, ist es aus meiner Sicht im höchsten Maß unfair, den Hund zu strafen. Der Hund tut das, was sich bisher für ihn gelohnt hat, und an dieser Entstehung war ich maßgeblich beteiligt. Den Hund meinen Fehler nun ausbaden zu lassen, finde ich nicht richtig. Wer täglich Hü und Hott in seiner Erziehung sagt, selbst nicht so recht weiß, was der Hund genau tun soll, oder wahllos dem Hund sagt, was er alles nicht tun soll, muss sich nicht wundern, dass es nicht funktioniert. Je klarer wir Menschen definieren, welches Verhalten in unserem Umgang okay ist, und den Hund dafür belohnen, desto besser wird sich der Hund an die Regeln halten können. „Gehorsam“ ist das Ergebnis unseres Trainings, und konsequent wäre, auch nur das vom Hund zu verlangen, was ich ihm beigebracht habe, statt ihn „stur“ zu nennen, wenn er meiner Aufforderung nicht Folge leistet.

„Raus aus meinem Tanzbereich ...“

An den Wochenenden gehört eine junge Malinoishündin zu meinem Leben. Da meine Küche sehr klein ist, stellte sich im Laufe der Zeit heraus, dass es unpraktisch ist, wenn der große Hund ständig mitten darin liegt. Im Welpenalter hatte die Hündin sich die Küche als Ruheort selbst ausgesucht. Das gefiel uns an sich gut, denn dass diese energiegeladene

Rasse von allein entspannt, ist nicht selbstverständlich. Die Hündin für geduldiges Warten bei der Futterzubereitung an der Küchenarbeitsplatte zu belohnen, war für die Ortswahl zusätzlich kontraproduktiv. Außerdem war frühzeitig zu ahnen, dass der Hund mal zu groß wird, um quer in der Küche zu liegen. Die Junghündin immerzu einfach nur rauszuschicken, hätte für mich bedeutet, dass sie unseren Fehler ausbadet. Die Küche war jetzt ein toller Ort für sie, und das war das Ergebnis unseres Trainings. Also stellten wir eine neue Regel auf: Ist niemand in der Küche, kann sie dort liegen und schlafen, ansonsten ist ihr Platz außerhalb der Küche. Wie umständlich, denken Sie? Nein, gar nicht. Mit einem kurzen Training „Platz und bleib“ vor der Küche, während wir in der Küche etwas erledigen, wird der Hund darin bestärkt, dass das Verbleiben am neuen Ort außerhalb der Küche das gewünschte Verhalten ist. Innerhalb kurzer Zeit hatte der Hund die neue Regelung verstanden. Das hieß aber auch konsequent sein: Hund raus aus der Küche und am neuen Platz belohnen, wenn wir nur kurz einen Kaffee kochen. Je konsequenter wir die neue Regel einhielten und dem Hund Feedback gaben, was das neue erwünschte Verhalten ist, desto besser funktionierte es. Es ist also nicht der dominante oder kontrollierende Hund, den man 20-mal aus der Küche zitieren muss, sondern der Mensch, der die Umwelt nicht so gestaltet, dass der Hund es richtig machen kann. Inzwischen steht unsere Hündin übrigens von selbst auf, wenn wir in die



Wenn Mensch und Hund das Zusammensein genießen, ist alles gut. (Foto: shutterstock/Halfpunkt)

Küche gehen, und legt sich an ihren neuen Platz – Training und Konsequenz können das Zusammenleben so viel einfacher und harmonischer machen.

„Verwöhn den Hund nicht so, sonst tanzt der dir auf der Nase herum ...“

Wann und wie laufe ich Gefahr, den Hund zu verwöhnen? Im Duden steht unter dem Schlagwort „verwöhnen“ Folgendes:

1. jemanden durch zu große Fürsorge und Nachgiebigkeit in einer für ihn nachteiligen Weise daran gewöhnen, dass ihm jeder Wunsch erfüllt wird
2. durch besondere Aufmerksamkeit, Zuwendung dafür sorgen, dass sich jemand wohlfühlt

Gehen wir doch die Schlagwörter des Dudeneintrags einmal durch:

Punkt 1:

„Fürsorge bezeichnet die freiwillig übernommene Sorge für andere (...)“ (Wikipedia)

Wir schaffen einen Hund an und übernehmen (im Idealfall) lebenslang freiwillig die Sorge für dieses Tier: Versorgung, Pflege, Haltung, Erziehung. Aber ab wann ist Fürsorge „zu groß“? Wenn der Hund mit mir im Haus lebt oder er sogar auf die Couch darf? Wenn ich auf die Aufforderung meines Hundes eingehe, ihn zu streicheln? Wenn ich Spielzeug kaufe, um ihn in meiner Abwesenheit zu beschäftigen? Wenn ich ihm etwas von meinem Essen abgebe oder er sogar mit am Tisch sitzt? „Zu groß“ ist wohl eine sehr individuelle Definition. Für mich bedeutet Fürsorge, dass ich für das Wohlergehen meines Tiers zuständig bin. Dass ich seine Bedürfnisse erkenne und diese gemäß den Regeln und Möglichkeiten unseres Zusammenlebens erfülle. Dabei habe ich immer ein Auge darauf, wie sich die Konsequenzen meines Handelns auf das Verhalten meines Hundes auswirken. Fürsorglich zu sein ist keine Entscheidung zwischen Schwarz und Weiß. Es gibt viele Rahmenbedingungen, individuelle Bedürfnisse, verschiedene Lebensumstände, bei denen nur die beteiligten Individuen entscheiden, was ein gesundes Maß ist. Die Grundsätze von „Fürsorge“ in der Tierhaltung sind im Tierschutzgesetz klar geregelt:

Tierschutzgesetz (TierSchG) in Deutschland: § 1 Grundsatz: „Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“ (Wikipedia)

So sollte jeder seine Hundehaltung hinsichtlich des Wohlbefindens seines Hundes kritisch hinterfragen, und vielleicht hilft dem ein oder anderen die Frage: Wäre ich bei mir selbst gerne Hund?

„Nachgiebigkeit“ ist einerseits die Bereitschaft zu Kompromissen, Flexibilität und Entgegenkommen, andererseits Weichheit, Gefügigkeit und Schwachheit (Duden). Dieses Wort hat stark konträre Bedeutungen in meinen Ohren. Je nach Betrachtung ist es etwas Positives: jemandem entgegenzukommen und flexibel zu sein. Im Umgang und im Training mit unseren Hunden ist es unabdingbar, da es sich um Lebewesen handelt, bei denen Schema F nur bedingt zum Erfolg führt. In der Wortdefinition klingt aber auch etwas Negatives und fast schon eine Befürchtung mit: „Jemandem durch Nachgeben Schwäche oder Weichheit offenbaren.“ Aber was sollte uns Angst machen, einem Hund gegenüber Weichheit zu zeigen? Ich bin ein Mensch und nicht jeden Tag in gleicher Form. Daher wäre es utopisch zu glauben, ich könnte jeden Tag stringent den gleichen Standard erfüllen. Wie oft darf man nachgeben, ohne Gefahr zu laufen, dass der Hund uns als schwach ansieht? Und tun Hunde so etwas überhaupt? Auf Schwäche lauern, damit sie die Führung übernehmen können? Die alte Angst vor dem dominanten Hund wird wohl nie aussterben, aber ich kann ihnen versichern: Hunde folgen den gleichen Lerngesetzen wie alle Lebewesen dieser Erde. Jetzt möchte ich keinen großen lerntheoretischen Exkurs machen, aber so viel sei gesagt: Folgt dem Handeln des Hundes etwas für ihn Angenehmes, wird er das Verhalten in Zukunft öfter zeigen. Folgt dem Handeln des Hundes etwas Unangenehmes, zeigt er das Verhalten in Zukunft weniger. Dabei entscheidet der Hund, was er als angenehm oder unangenehm empfindet – nicht wir. Je öfter ich einem Verhalten meines Hundes etwas Angenehmes folgen lasse, desto höher wird die Wahrscheinlichkeit, dass mein Hund dieses Verhalten in der Zukunft wieder zeigt. „Die eine Ausnahme von der Regel“ ist hier also nicht das Problem, sondern eher der genaue Blick darauf, welches Verhalten wir im Alltag mehr sehen wollen und bestärken, also belohnen sollten.

„(...) in nachteiliger Weise jemanden daran gewöhnen, dass ihm jeder Wunsch erfüllt wird“, klingt in meinen Ohren an uns Menschen adressiert. Ein Hund, dem „immer jeder Wunsch“ erfüllt wird, entwickelt eine starke Erwartungshaltung. Diese Erwartungshaltung denkt sich der Hund aber nicht spontan aus, sondern ist das Ergebnis unseres täglichen Trainings. Eine enttäuschte Erwartungshaltung löst bei jedem Lebewe-



Welche Regeln im Zusammenleben mit und für den Hund gelten sollen, kann jeder selbst bestimmen. (Foto: shutterstock/Halfpoint)

sen Frust aus. Hunde, die Frauchen einen Ball vor die Füße legen und zu bellen beginnen, wenn sie ihn dieses Mal nicht innerhalb von fünf Sekunden wegschießt. Hunde, die an der Tür jaulen, wenn sie in den Garten möchten, und an der Tür zu kratzen beginnen, wenn sie nicht sofort geöffnet wird. Ob dies eine „nachteilige Weise“ für den Hund oder sein Umfeld beinhaltet, hängt davon ab, wann der Mensch ein Problem im Verhalten seines Hundes sieht. Nervt das Jammern an der Tür oder der bellende Balljunkie irgendwann, stellt sich doch die Frage, ob nun der „verwöhnte Hund“ Schuld an der Misere trägt oder der Mensch, der nicht früh genug erkannt hat, dass sein Handeln den Hund in unerwünschtem Verhalten bestärkt. Die Krux an der Geschichte ist, dass uns Menschen bewusst sein sollte, dass unsere Hunde 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche lernen. Lassen wir im Hund eine Erwartungshaltung entstehen, dass etwas „immer so ist“, dann sollten wir überlegen, ob wir das Verhalten dauerhaft möchten, und gegebenenfalls frühzeitig die Kurve kriegen, bevor sich eine Erwartungshaltung etabliert.

Punkt 2:

„(...) durch besondere Aufmerksamkeit, Zuwendung dafür sorgen, dass sich jemand wohlfühlt“. Ist es notwendig, dass wir hinterfragen, in welchem Maß ich noch meine Fürsorge

erfülle oder ich schon dabei bin, meinen Hund zu verhätscheln? Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber: Geht es meinem Hund gut, geht es mir gut. Genauso wie mir das Wohlbefinden meiner Familie und meiner Freunde wichtig ist. Deshalb muss ich nicht stets bereit und zu Diensten sein oder meinem Umfeld jeden Wunsch von den Augen ablesen. Wenn ich Zeit habe und wir zusammen sind, schenke ich ihnen meine Aufmerksamkeit, ich nehme deren Bedürfnisse ernst und bin fürsorglich in dem Umfang, den ich gut und gern leisten kann. Da mein Hund zur Familie gehört, verfare ich bei ihm genauso. Vielleicht ist es die „besondere Aufmerksamkeit“? „Besonders“ ist keine Maßeinheit, sondern ein intensivierendes Adverb. Solange die Aufmerksamkeit und Zuwendung, die ich meinem Hund schenke, kein Problem für mich, meinen Hund oder mein Umfeld darstellt, sollte wohl alles in Ordnung sein.

Verwöhnen Sie sich selbst oder den Hund?

Das menschliche Hirn hat von der Natur eine ganz wunderbare Werkseinstellung mitbekommen: Andere beschenken macht uns glücklich. Da es in der Evolution überlebensentscheidend sein konnte, dass wir Teil einer Gruppe sein können, ist Zugehörigkeit ein wichtiges Bedürfnis. Dies

erreichen wir, wenn wir in der Gruppe Akzeptanz erfahren und andere uns mögen. Diese Werkseinstellung ist laut Neurowissenschaftlern der Ursprung dafür, dass unser Belohnungszentrum im Gehirn allerlei Glückshormone ausschüttet, wenn Lebewesen, die uns wichtig sind, von uns beschenkt werden und infolgedessen zufrieden und glücklich sind. Dabei ist es egal, ob es der Gatte ist, der strahlt, weil er Karten für seine Lieblingsmannschaft bekommt, oder der Hund grunzt vor Glück, weil wir ihm den fast leeren Joghurtbecher schenken, den er auslecken darf. Die Reaktion unseres Gegenübers löst in unserm Gehirn Glücksgefühle aus – wir belohnen uns also auch selbst.

Wo also ist die Grenze zwischen „konsequent sein“ und „verwöhnen“? Die allermeisten Menschen schaffen einen Hund an, weil sie Freude an ihm und mit ihm haben möchten. Was sollte also dagegensprechen, dass wir für ein Zusammenleben sorgen, das diese Freude auf beiden Seiten möglich macht? Der Hund, der freudig erwartungsvoll schaut, wenn Frauchen ihm einen Joghurtbecher schenkt. Abends auf der Couch mit dem Hund unter der Kuschelecke schmuse. Einen schönen Spaziergang erleben. Ein gemeinsames Erfolgserlebnis beim Training. Nach einem stressigen Tag über den Hund aus vollem Herzen lachen, weil er der tollste Quatschkopf der Welt ist. Deshalb leben wir doch mit unseren Hunden zusammen. Solange „die Ausnahmen“ und die Fürsorge, die dem Hund zuteilwerden, nicht zu Problemen führt gibt es aus meiner Sicht keinen Grund, das Beisammensein nicht in vollen Zügen zu genießen. Entwickeln Sie mithilfe von klaren Regeln eine eigene Skala, was okay und

was nicht mehr okay ist. Diese Skala behalten Sie gut im Auge und überprüfen immer mal, ob Sie das Verhalten langfristig unproblematisch finden. Suchen Sie frühzeitig Rat bei einer guten Hundeschule, wenn ein Verhalten Ihres Hundes aus dem Ruder läuft und Sie unsicher sind, wohin es sich entwickeln könnte. Halten Sie Ihre aufgestellten Regeln konsequent ein in der überwiegenden Zeit, denn dafür haben Sie die Regeln ja aufgestellt. Und, ganz wichtig: Haben Sie viel Freude aneinander!

WIBKE HAGEMANN...



...leitet die Hundeschule Canipedia in Emsdetten. Sie ist Referentin, Fachbuchautorin und TOP*-Trainerin der Tierakademie Scheuerhof. 2014 absolvierte sie ein Fernstudium über die „Grundlagen der Psychologie“ und ist seit 2019 Systemische Beraterin. In Seminaren bei Bob Bailey, Ken Ramirez, Susan Friedman und den Hühnermodulen von Viviane Theby hat sie ihr Wissen und ihr Trainingshandwerk vertieft und verfeinert. Wibke ist außerdem Trainerin und Beraterin im zoologischen Bereich und bildet Tiertrainer aus.

Weitere Infos: www.canipedia.de und www.tiertrainingakademie.de

SCHUTZ & SAUBERKEIT FÜRS AUTO

DAS BESTE FÜR IHR TIER:
AUSGEZEICHNETE QUALITÄT UND GANZ VIEL LIEBE.

Mit unseren Kofferraum-Auskleidungen und Kofferraumwannen halten Sie Ihr Fahrzeug sauber. Bei jeder Witterung und in jeder Situation. Dabei haben Sie die Auswahl aus vielen passgenauen Produkten, die Ihr individuelles Fahrzeugmodell vor Schmutz und Nässe schützen.

BESUCHEN SIE JETZT UNSEREN ONLINESHOP!



kleinmetall[®]
Hundetransportschutz & mehr
Mit Sicherheit das Beste für Ihr Tier.



HUNDEBOXEN



GITTER



GURTE & DECKEN



KOFFERRAUMSCHUTZ



ZUBEHÖR



EXCLUSIV



Kleinmetall GmbH | Hainstraße 52 | 63526 Erlensee

WWW.KLEINMETALL.DE/KOFFERRAUMSCHUTZ

